

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = la revue spécialisée des sages-femmes
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 120 (2022)
Heft: 8-9

Vorwort: Editorial

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

«Gerade bei einer chronischen Erkrankung ist der kontinuierliche Einbezug der Frau und ihrer Angehörigen im Sinne einer familienzentrierten Betreuung besonders wichtig. Darüber hinaus ist die interprofessionelle und interdisziplinäre Vernetzung von grosser Bedeutung.»



Liesa Beier,
Hebammenexpertin, Gebärabteilung,
Universitätsspital Zürich.

Als ich vor wenigen Wochen an einer Morbiditäts- und Mortalitätskonferenz teilgenommen habe, wurde mir ein weiteres Mal bewusst, wie wichtig für uns als Hebammen das Thema chronische Erkrankungen in der Perinatalzeit ist. Seit Jahren beobachten wir weltweit in der Geburtshilfe eine steigende Zahl von Frauen mit chronischen Erkrankungen. Auch in der Klinik für Geburtshilfe am Universitätsspital Zürich betreuen wir immer häufiger Frauen mit chronischen psychischen oder physischen Krankheitsbildern. Daraus ergeben sich Situationen von hoher Komplexität, die uns immer wieder vor neue Herausforderungen stellen.

Um einen qualitativ hochwertigen Betreuungsprozess sicherzustellen, sind zwei Aspekte entscheidend. Gerade bei einer chronischen Erkrankung ist der kontinuierliche Einbezug der Frau und ihrer Angehörigen im Sinne einer familienzentrierten Betreuung besonders wichtig. Darüber hinaus ist die interprofessionelle und interdisziplinäre Vernetzung von grosser Bedeutung. Je nach Diagnose und Therapie sollten die entsprechenden Berufsgruppen von Anfang an involviert und die Zuständigkeiten klar verteilt sein. Der Schnittstellenthematik kommt dementsprechend eine hohe Priorität zu. Geburtshilfe ist bekanntlich nicht fix planbar. Deshalb ist es nötig, dass wir neben dem Best-Case-Szenario weitere Varianten entwickeln. Dadurch können wir eventuellen Problematiken an den Schnittstellen begegnen. Neben organisatorischen Fähigkeiten sind hier vor allem Kommunikations- und Vermittlungskompetenzen gefragt.

Um stetig à jour zu bleiben und den Herausforderungen gerecht zu werden, hat sich ein regelmässiger Austausch mit anderen Fachbereichen bewährt. Wir Hebammen und Fachexpert*innen geben Weiterbildungen, unter anderem in der Neurologie, Kardiologie und auf der Abteilung der Intensivüberwachungspflege. So können wir gemeinsam aus komplexen Betreuungssituationen lernen und fortlaufend neues Wissen für alle Involvierten generieren. Dank diesen Entwicklungen bleibt das Berufsfeld der Hebammenexpertin spannend. Der kontinuierliche Wissensgewinn könnte sich zukünftig auch positiv auf die Etablierung spezifischer Advanced-Practice-Midwifery-(APM-)Stellen auswirken.

Herzlich, Ihre

Liesa Beier